

## Zur Nomenklatur und Systematik der Pinsel-Stachler, Gattung *Trichys* Günther, 1876 (Rodentia, Hystricidae)

Von ERNA MOHR

*Eingang des Ms. 5. 1. 1963*

1876 stellte GÜNTHER für eine eigenartige Gruppe altweltlicher Stachelschweine eine neue Gattung, *Trichys*, auf. Sie sei ähnlich der Gattung *Atherurus*, aber mit einem Schwanz so kurz, daß er bis zu einem kaum noch wahrnehmbaren Hautfortsatz zurückgebildet sei. Deshalb nannte er die neue Art, für die er eine neue Gattung einrichtete, *lipura* = ohne Schwanz. Er bildet das Tier ab, offenbar nach einer Dermoplastik (Abb. 1), denn der Typ des lebenden Tieres (Abb. 2, 3) ist nicht gut getroffen, und seine Darstellung erinnert mehr an ein Aguti (*Dasyprocta*) als an ein primitives Stachelschwein. GÜNTHER kannte damals nur sein Typus-Exemplar von Borneo, berichtet aber von einem getrockneten, möglicherweise von Sumatra stammenden Stück, das ebenfalls schwanzlos war, von dem aber GERVAIS sagte, er habe sich davon überzeugt, daß dies Stück bei der Präparation beschädigt worden sei. Jedenfalls spricht



Abb. 1. *Trichys lipura* Günther, Typus-Exemplar von Borneo. (Nach der Farbtafel in P. Z. S. London 1876)

GERVAIS von einem langen Schwanz von 21 Schwanzwirbeln dieses Sumatraners. GÜNTHER 1876 beteuert, daß bei seinem Tier von Borneo sicherlich keinerlei Beschädigung stattgefunden habe, und daß die Eingeborenen dem Sammler versichert hätten, die Art sei tatsächlich schwanzlos; auf Sumatra werde sie „Landa Kloele“ genannt.

Inzwischen wurden weitere Exemplare der Gattung *Trichys* gefunden und beschrieben, darunter fast ebenso viele mit wie ohne Schwanz. Dabei zeigte sich als typisches Merkmal der Gattung neben der interorbitalen Einschnürung des Schädels und dem postorbitalen Fortsatz, die andern Stachelschweinen fehlen, die eigenartige Ausbildung des Schwanzendes. Der verhältnismäßig lange Schwanzstiel (etwa  $\frac{1}{2}$  der Kopfrumpflänge) ist in seinem basalen Teil beschuppt und fast nackt; am Ende trägt er einen längeren Pinsel schmaler glatter und glattrandiger pergamentartiger Bänder (Abb. 5).

ELLERMAN 1940 sagt von *Trichys*: "There is a tendency present for the animal to lose the tail during life".

1889 hatte GÜNTHER sich an Hand weiteren Materials endlich davon überzeugt, daß auch sein Typus-Exemplar zu einer geschwänzten Art gehört, bei der Häufigkeit der Schwanzlosigkeit aber doch nicht unpassend benannt sei. Er läßt sich jetzt ausführlich über die Schwanzkonstruktion aus: "With the evidence now before us there is no longer any reason to doubt that the skeleton described by GERVAIS really belongs to *Trichys*. He gives as the numbers of vertebrae: -D 16, L 5, S 4, C 21, whilst I find in our skeleton D 16, L 6, S 3, C 24. The caudal vertebral column bears four compressed, hatched-shaped chevron-bones between the fourth and eighth caudal vertebrae. The eighth vertebra marks the boundary between the proximal and distal portions of the caudal series, differing much in shape from the seventh as well as the ninth, and having a transverse process dilated into a broad lamina extending along the whole length of the centrum. The seven vertebrae preceding it are provided with strong and lamelliform transverse processes, whilst the apophyses rapidly disappear from the ninth vertebra backwards".

Ganz ähnliche Schwanzverhältnisse fand ich bei den ebenfalls hystricomorphen Baumratten (*Capromys*) der Untergattung *Mysateles* Lesson, 1842 (MOHR 1939). Auch hier bricht der Schwanz leicht an einer praeformierten Stelle ab. Die Jäger gaben gut Obacht, daß sie einen verwundeten *M. melanurus* Poey nicht am Schwanz zogen, weil sie wissen, daß er leicht abbricht, und das Tier dann entkommt. Bei *M. prehensilis* Poeppig soll diese Vorsicht nicht nötig sein; bei *M. nana* G. M. ALLEN ist sie es jedoch auch. ALLEN führt aus, daß wie bei den Stachelratten der locus minoris resistentiae nahe der Schwanzbasis liegt, dort, wo der Haarcharakter zwischen Rumpf und Schwanz schroff wechselt. Der Verlust des Anhängsels scheint aber dem Tier keine besonderen Unbequemlichkeiten zu bereiten. "It comes away easily, without bleeding, leaving a rosette of frayed muscle fibers at the stump, just as a lizard's tail when broken". Es handelt sich also bei Stachel- und Baumratten ebenso wie bei Pinsel- und Quastenstachlern um einen sofortigen Totalverlust, eine richtige Autotomie, anders als bei den Myoxiden und *Sylvaemus*-Arten, wo zuerst nur die Haut abreißt und das Tier nach dem Antrocknen der bloßgelegten Muskulatur und Sehnen den freistehenden Teil der Schwanzwirbelsäule selbst abbeißt.

Bei *Mysateles* sind die Schwanzwirbel nur einfach aneinander gereiht. Die Symphysen der benachbarten Wirbel berühren sich; die Gelenkfortsätze sind aber so kurz, daß sie sich nur unwesentlich überdecken, also gegenseitig keinen Halt geben. An der Schwanzunterseite sitzen der Berührungsstelle zweier Wirbel Sesambeine an, von denen die Fortsätze der an beiden Enden des 6. Schwanzwirbels einander entgegenstehen. Skelettuntersuchungen lehrten, daß der Bruch des *Mysateles*-Schwanzes jeweils zwischen dem 5. und 6. Schwanzwirbel stattfindet, und daß die distale Symphyse des 5. Wirbels am proximalen Ende des 6. sitzen bleibt. Es ist das also die Region, wo die an sich schon geringe Überdeckung der Gelenkfortsätze völlig aufgehört und so eine Wirbeltrennung leicht möglich ist.

Bei *Trichys* und *Atherurus* dürfte die Schwanzlosigkeit auf die gleiche Weise entstehen. Auch SHELFORD erwägt, ob *Trichys* seinen Schwanz abwerfen könne, wenn sie daran gepackt wird und zieht gleich ALLEN den Vergleich mit dem Eidechsen Schwanz. HOSE 1893 stellte fest, daß die schwanzlosen Tiere fast stets Weibchen sind und nimmt an, daß ihnen oft beim Gejagtwerden durch das Männchen der Schwanz abgebissen wird. Daß es sich bei der Schwanzlosig-

keit nicht etwa um eine erbliche Minusvariante handelt, zeigt HOSE durch seinen Bericht über ein schwanzloses Weibchen, das in Begleitung ihres geschwänzten Jungen gefunden wurde.

Gute Abbildungen des typischen Schwanzpinsels von *Trichys* geben schon SEBA 1734, SHAW 1801, BUFFON und SHELFORD 1916, letzterer, GÜNTHER 1889 und LYON 1907 auch eine solche von einem der ihn zusammensetzenden „Pergamentbänder“ (Abb. 5).

### Genus *Trichys* Günther, 1876

*Trichys*, GÜNTHER, 1876, P. Z. S. Lond., p. 739. — ELLERMAN, 1940, Fam. Gen. Rod. I, p. 203. Genus-Typus: *Trichys lipura* Günther, 1876.

Schädel nicht pneumatisiert, ziemlich lang und schmal, bei älteren Tieren mit geringfügigem Hinterhauptskegel. Ausgeprägter Postorbital-Fortsatz, dahinter eine kräftige infraorbitale Einschnürung. Nasale kurz, schmal, kurz vor dem hinteren Ende ein wenig eingeschnürt, nach hinten zu nur bis zum vorderen Zygoma-Ansatz reichend. Rostrum schlank, Occipitalgegend hoch und kräftig. Paroccipitalfortsatz nicht verlängert. Bullae relativ klein. Gaumenspalten sehr kurz. Infraorbitalforamen für einen Hystricoiden klein, ohne Durchgang für den Nerv. Zygoma einfach, Jugale lang, doch nicht bis zum Lacrymale reichend, auf fast der ganzen Länge der Außenseite mit deutlicher Rille. Mandibel mit zwar nur gering, aber doch bemerkbar nach außen gedrehtem Processus angularis, sehr wenig nach hinten ausgezogen. Hinterer Kieferteil abgeflacht wie bei andern Histricoiden auch. Kronfortsatz fast so hoch wie Condylus. Backenzähne bewurzelt; Zahnreihen kurz.

Rumpf mit flachen kannelierten Stacheln bedeckt, dazwischen nur spärliche feine Wollhaare und vereinzelte, über das Fell hinausragende stärkere Borsten. Kopf und Unterseite behaart. Schwanz  $\frac{1}{3}$ – $\frac{1}{2}$  der Kopfrumpf-Länge, wenig behaart, am Ende mit einem Pinsel aus platten glattrandigen schmalen pergamentartigen Streifen.

Vorderfüße mit 4 gutentwickelten Fingern mit kurzer kräftiger Kralle; Daumen rückgebildet, manchmal mit, manchmal ohne Nagel. Füße den Händen ähnlich, aber länger, 5 Zehen. Hallux stärker als Pollux.

Schwanz geht nicht selten schon bei Lebzeiten verloren, namentlich bei Weibchen. — Höhlenbewohner mit vorwiegend nächtlicher Lebensweise.

*Fundorte*: Borneo, Sumatra und südliche Malayische Halbinsel (Malakka, Perak etc.).

#### Drei Arten:

- |       |  |                    |
|-------|--|--------------------|
| 1. a. | Ohren etwa 28 mm lang, viel länger als breit, stumpf abgestutzt;         |                    |
|       | Herkunft Sumatra . . . . .   | <i>macrotis</i>    |
|       | b. Ohren etwa 18 mm lang, gerundet, etwa ebenso lang wie breit . . . . . | 2                  |
| 2. a. | Herkunft Borneo . . . . .  | <i>lipura</i>      |
|       | b. Herkunft Malayische Halbinsel (nicht auch Siam) . . . . .             | <i>fasciculata</i> |

### *Trichys lipura* Günther, 1876

*Trichys lipura* Günther, 1876, P. Z. S. Lond. p. 739, pl. 71; Borneo.

*Trichys guentheri* Thomas, 1889, P. Z. S. Lond. p. 235; Kina Balu, Borneo.

*Trichys fasciculata* Miller, 1913, Proc. U. S. Mus. 26, p. 469.

*Trichys lipura* Ellerman, 1940, Fam. Gen. Rod. I, p. 205.

*Trichys lipura lipura* Davis, 1962, Bull. Singap. Nat. Mus. 31, p. 94, Borneo.

Mit den Kennzeichen der Gattung.

Habitus wanderratten-ähnlich mit gerade nach hinten gestrecktem Schwanz.

Gesamteindruck der Oberseite mittelbraun; jeder Stachel ist an der Basis weißlich, nach der Spitze zu bräunlich. An den Rumpfseiten geht das Braun des Rückens allmäh-



Abb. 2 (oben) und 3 (unten). *Trichys lipura* von Borneo im Zoo Washington (Aufnahme: Dr. ERNEST P. WALKER). Es sind dies die einzigen mir bekannten Lebendaufnahmen eines Pinsel-Stachlers, für deren Überlassung ich Herrn Dr. WALKER sehr dankbar bin

lich und ohne scharfe Grenzlinie in die weißliche Unterseitenfärbung über. Die langen Schnurrhaare sind schwarz, die längsten mit aufgehellter Spitze.

Erwachsene Tiere haben 35–45 cm Kopfrumpflänge, 18–23 cm Schwanzlänge und 18 mm Ohrlänge. Der Schwanz ist in ganzer Länge mit verhältnismäßig großen rhombischen, in regelmäßigen Ringen angeordneten Schuppen bedeckt. Ein kurzes feines Haar entspringt an der Basis jeder Schuppe und liegt der Mittellinie der Schuppe so eng an, daß die Schuppe gekielt wirkt wie die einer Schlange. Gegen die Schwanzspitze zu werden die Haare zu 5–7 selten bis 20 cm langen Borsten, die den Pinsel bilden.

LYON gibt für 2 erwachsene Tiere als größte Schädelänge 83,4 bzw. 83,7 mm, Zygoma-Breite 43,8 bzw. 44 mm, größte Länge der Nasalia 25,6 bzw. 27,1 mm. Die Schwanzlänge ist sehr variabel. Ein Tier von 45 cm Kopfrumpflänge hatte einen 17,5 cm langen Schwanz, ein anderes von nur 35 cm Kopfrumpflänge einen solchen von 23 cm.

*Fundorte:* Borneo: Kina Balu, Mount Salikon, Mount Kenepai, Kalulong.

*Trichys macrotis* Miller, 1903

*Trichys macrotis* Miller, 1903, Proc. U. S. Mus. 26, p. 469.

*Trichys macrotis* Ellerman, 1940, Fam. Gen. Rod. I, p. 205.

Sehr ähnlich der Art von Borneo, auch in der Färbung. Der wesentliche Unterschied besteht in der andersartigen Länge und Form der Ohren. Die mit 28 mm gegenüber nur 18 mm bei gleichlangen *lipura* ziemlich langen Ohren von *macrotis* sind am Vorderrand geringfügig convex; die Spitze ist breiter gerundet als bei den andern beiden Arten, und das ganze Ohr wirkt mehr spatelförmig.

Am Schädel sind die Pterygoid-Fortsätze der beiden Arten verschieden (*lipura* und *macrotis*; von *fasciculata* ist mir nichts bekannt). Bei *lipura* sind sie schlank und in ganzer Länge gleichmäßig und glatt gebogen, Unterkante leicht verdickt, und Enden kurz zugespitzt. Bei *macrotis* sind diese Hamuli beträchtlich breiter mit einer kleinen, aber merklichen Zacke nahe der Mitte. Unterkante nicht verdickt, aber verbreitert und in einem Knöpfchen endend.

MILLER gibt eine Anzahl Messungen (in mm) von seinem Typus-Exemplar, einem ad. ♀: Totallänge 653, Kopfrumpflänge 428, Schwanzlänge 225, Hinterfuß mit Krallen 64, ohne Krallen 61, Ohr ab Meatus 28 mm. — Die Mittelzahlen von 4 erwachsenen Tieren vom gleichen Fundort: Totallänge 614 (590–653), Kopfrumpflänge 420 (410–428), Schwanzlänge 197 (180–225), Hinterfuß mit Krallen 64 (62–66), ohne Krallen 60,3 (58–62) mm.

Schädelmessungen am Typus-Exemplar: Größte Länge 82, Basallänge 72, Basilarlänge 68, Nasale 27, Diastema 24, Breite beim Zygoma 44, Stirnenge 16, Mandibel 52,4, maxillare Zahnreihe (Alveolen) 13,4, mandibulare Zahnreihe 14,8 mm.

*Fundorte*: Sumatra: Tapanuli Bay, NW-Sumatra, Aru Bay.

*Trichys fasciculata* Shaw, 1801

*Hystrix fasciculata* Shaw, 1801, Gen. Zool. II, pt. 1, p. 11, pl. 124, Malakka.

*Trichys fasciculata* Jentink, 1894, Notes Mus. Leyden XVI, p. 208.

*Trichys lipura* Bonhote, 1900, P. Z. S. Lond., p. 881; Ulu Selama.

SHAW bringt 1801 die Abbildung und Beschreibung eines Stachelschweines von Malakka, beides dem 7. Supplement-Band zu BUFFON's Geschichte der vierfüßigen Tiere



Abb. 4. *Trichys fasciculata* (Shaw) von Malakka (Aus SHAW, 1801)

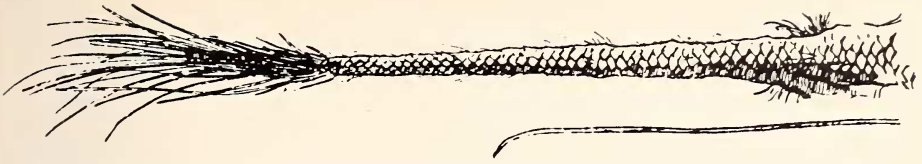


Abb. 5. *Trichys lipura*, ganzer Schwanz, darunter ein einzelner „Pergamentstreifen“ aus dem Pinsel (Nach SHELFORD 1916).

entnommen. SHAW überschreibt diesen Abschnitt: „Brush-tailed Porcupine *Hystrix Fasciculata*, H. palmis tetradactylis, plantis pentadactylis, cauda mediocri apice setis complanatis fasciculato.

Porcupine with tetradactylous fore-feet, pentadactylous hind-feet, and tail terminated by a tuft of flattened bristles.

Le porc-épic de Malaca, Buff. suppl. 7. p. 303, pl. 77.”

SHAW gibt auch die dazugehörige Abbildung wieder (Abb. 4) und ebenfalls kurz den Inhalt von BUFFON's Beschreibung: Dies Tier unterscheidet sich vom gewöhnlichen (europäischen) Stachelschwein in mehreren Einzelheiten, besonders in Länge und Form des Schwanzes, der hier nackt ist, beschuppt, ungefähr  $\frac{1}{3}$  der Körperlänge hat und endet „by a tuft of long flat hairs, or rather small white laminae, resembling strips of parchment“. Damit ist die Zugehörigkeit von *Hystrix fasciculata* Shaw zur Gattung *Trichys* völlig eindeutig erwiesen, ebenso die Zugehörigkeit zur Gattung *Atherurus* völlig eindeutig ausgeschlossen. Ein Vergleich mit den Aufnahmen eines lebenden Tieres (Abb. 2, 3) lehrt außerdem, das SHAW's Abbildung durchaus gut geraten ist — ganz im Gegensatz zu dem ebenfalls übernommenen Bild von *Atherurus macrourus*.

In der weiteren Beschreibung heißt es dann: der Körper mißt 15 oder 16 Zoll (38—40 cm) und ist demnach kleiner als das europäische Stachelschwein. Auch der Kopf ist verhältnismäßig länger, und die Schnauze, die mit schwarzer Haut bedeckt sei, hat Schnurrborsten von 5 oder 6 Zoll (12—15 cm) Länge. Die Augen sind klein und schwarz, die Ohren weich, rund und nackt. An den Vorderfüßen sind 4 durch eine gemeinsame Membran miteinander verbundene Zehen, sowie statt des Daumens nur eine Art Warze. Die fünf Zehen der Hinterfüße sind in ähnlicher Weise durch eine etwas kleinere bzw. kürzere Membran miteinander verbunden. Die Beine sind mit schwärzlichen Haaren bedeckt; Flanken und obere Teile des Körpers sind weißlich, und mit Stacheln bedeckt, die kürzer sind als die des europäischen Stachelschweines und eine besondere Form haben: etwas abgeplattet und mit einer Längsfurche versehen. Sie sind weiß an der Spitze und schwarz in der Mitte, und manche sind an der Spitze oben schwarz, unten weiß. Aus dieser Mischung resultiere der abwechselnd schwarze oder weiße Eindruck, den der ganze Körper des Tieres mache.

BONHOTE, der 1900 ebenfalls ein Tier, allerdings ein Jungtier vom Pinselstachler von Malakka (Ulu Selama) beschreibt, findet einige Unterschiede seines Jungtieres gegenüber der Beschreibung erwachsener Tiere durch BUFFON-SHAW:

1. Der Schwanz ist viel länger, etwa halbkörperlang.
2. Schnauze und Gliedmaßen sind braun, nicht schwarz.
3. Der Daumen hat einen kleinen Nagel und ist nicht nur einfach eine Warze.
4. Die Stacheln haben eine braune Spitze und eine weiße Basis statt weißer Spitze bei weißer Basis und braunem Mittelstück.

BONHOTE meint, dies Tier von Malakka stimme genau überein mit 6 Exemplaren *Trichys lipura* von Borneo, aber nicht mit *fasciculata* wie beschrieben von SHAW. Die angeführten Unterschiede sind jedoch belanglos und liegen innerhalb der Variationsbreite der Art, ja selbst der Gattung. Auf der Abb. 4 wirken Schnauze und Beine

keineswegs schwarz. Wesentlicher ist die Gleichheit des Fundorts am Festland; es ist sehr wenig wahrscheinlich, aus tiergeographischen Gründen, daß ein Tier von Malakka artidentisch ist mit einem von Borneo, zumal es sich von den geographisch näherliegenden Sumatranern unterscheidet.

Schädelmaße und -beschreibungen von *fasciculata* waren mir nicht zugänglich. Vorläufig kann man anscheinend die Arten *lipura* und *fasciculata* nur dann richtig benennen, wenn man ihren Fundort kennt. Vielleicht sind sie aber doch Lokalrassen der gleichen Species.

*Fundorte*: Malayische Halbinsel: Malakka, Ulu Selama, Perak. (JENTINK gab GÜNTHER bekannt, daß die Pinsel-Stachler des Leidener Museums nicht von Siam, sondern ebenfalls von Malakka seien (GÜNTHER 1889).

Die Lebensweise der drei Arten Pinsel-Stachler scheint weitgehend gleich zu sein. Sie sind Höhlenbewohner mit hauptsächlich nächtlicher Lebensweise. Nach der Beobachtung zweier 1777 in Paris lebender Pinsel-Stachler heißt es (SHAW-BUFFON): Diese Art, ähnlich anderen dieser Familie, die von der Natur anscheinend nur mit Verteidigungswaffen ausgerüstet sind, besitzt eine Art instinktiver Wildheit: Wenn sich ihm jemand nähert, stampft es mit den Füßen und scheint sich aufzublasen, indem es die Stacheln aufrichtet und schüttelt. Es schläft viel bei Tage und ist nur nachts tätig. Es sitzt beim Essen aufrecht, Äpfel und andere Früchte mit den Händen haltend und sie mit den Zähnen schälend. Es liebt besonders Steinobst, namentlich Aprikosen, nimmt auch Melonen. Nie wurde es beim Trinken beobachtet.

DAVIS (1962) fing auf Borneo eines der drei erbeuteten Tiere nachts in einer auf dem Boden gestellten Eingeborenen-Falle im Urwald. Zwei andere wurden auf Kulturland gefangen. Eines dieser drei Tiere hatte keinerlei Spur von einem Schwanz.

BANKS (1931) sagt, er „saw one running about in the jungle in daylight, rippling along with a peculiar snake-like effect“. Wie HOSE (1893) gibt auch er an, daß der Schwanz zwar oft geschüttelt würde, aber nicht das von andern Stachelschweinen bekannte Rasseln verursachen könne. Beim Gehen soll die Schwanzspitze oft nach oben gebogen getragen werden wie beim Quastenstachler.

### Zusammenfassung

Nomenklatur und Systematik der Stachelschwein-Gattung *Trichys* werden diskutiert. Von den drei beschriebenen Formen werden *macrotis* und *fasciculata* als selbständige Arten angesehen, während *lipura* vielleicht nur eine Unterart von *fasciculata* ist.

### Summary

Nomenclature and systematic of the porcupine genus *Trichys* are discussed. Among the three described forms *macrotis* and *fasciculata* are considered as good species, whereas *lipura* may be a subspecies of *fasciculata*.

### Literatur

ALLEN, G. M. (1911): Mammals of the West Indies; Bull. Mus. Comp. Zool. Harvard Coll. 54, p. 175-263. — BANKS, E. (1931): A popular account of the mammals of Borneo; J. Malayan Br. Roy. Asiat. Soc. 9. pt. 2, p. 1-139, 9 pls, map. — BONHOTE, J. L. (1900): On the mammals collected during the "Skeat-Expedition" to the Malay peninsula. 1899-1900; P. Z. S. Lond. p. 869-883 (*Trichys lipura* p. 881). — CEDERBLOM, E. (1898): Über *Trichys güntheri*; Zool. Jahrb. Abt. Syst. 11. — DAVIS, D. Dwight (1962): Mammals of the Lowland Rain-Forest of North Borneo; Bull. Singapore Nat. Mus. Nr. 31, 129 pp, 20 figs., 23 pls. — ELLERMAN, J. R. (1940): The families and genera of living rodents, Vol. I; London. — GÜNTHER, A. (1876): Report on some of the additions to the collection of mammalia in the British Museum; P. Z. S. Lond. p. 735-751, pls. 69-74. — GÜNTHER, A. (1889): Note on a Bornean Porcupine, *Trichys lipura*;

P. Z. S. Lond. p. 75-77, 2 figs. — HOSE, CHARLES (1893): A descriptive account of the mammals of Borneo; London, 78 pp. (p. 61: *Trichys lipura*). — JENTINK, F. A. (1894): On *Trichys fasciculata* (Shaw); Notes Mus. Leyden XVI, p. 205-209. — LYON, M. W. (1907): Notes on the porcupines of the Malay Peninsula and Archipelago; Proc. U. S. Nat. Mus. 32, p. 575-594, pls. 54-57. — MILLER, G. S. (1903): Mammals collected by Dr. W. L. Abbott on the coast and islands of Northwest Sumatra; Proc. U. S. Mus. 26, p. 437-483 (p. 469: *Trichys macrotis*). — MOHR, E. (1939): Die Baum- und Ferkelratten-Gattungen *Capromys* Desmarest (sens. ampl.) und *Plagiodontia* Cuvier; Mitt. Hamburg. Zool. Mus. u. Inst. 48, p. 48-118, 54 figs. — SEBA (1734): Thesaurus I, p. 84, pl. 52, fig. 1 (ganzes Tier), fig. 2 (Ende des Schwanzes). — SHAW, G. (1801): General Zoology or Systematic Natural History, Vol. 2, part 1. — SHELFORD, Robert W. C. (1916, 2. ed. 1917): A Naturalist in Borneo; London, 2. ed. Amsterdam 1917. — WATERHOUSE, G. R. (1848): A natural history of the mammalia; Vol. II; London (p. 470: *Trichys*).

Anschrift der Verfasserin: Dr. ERNA MOHR, Hamburg-Langenhorn I, Kraemerstieg 8

## Report on a collection of Bats (Microchiroptera) from N. W. Iran

By David L. HARRISON

Eingang des Ms. 11. 1. 1963

A small collection of bats was made on the 21st August, 1961 by the University College of Wales Expedition to N. W. Iran. They were obtained in the Sulphur Caves at Guter-Su, north of Mt. Sabalan. This locality is in Iranian Azerbaijan, 38° 10' N, 47° 40' E. The material consists of seventeen specimens, including six species of Vespertilionid Bats, several of which are unknown in Iran and therefore of considerable interest. It is unfortunate that the specimens were mostly in poor condition, many of them found in a mummified condition and subsequently preserved in alcohol. They had evidently been overcome by the sulphur fumes in the cave. It has been possible, however, to extract the skulls of most of them and thus to make precise identifications. Because of their condition, only limited external measurements could be taken. The species contained in the collection are listed and discussed below.

### *Myotis blythi* Tomes, 1857 Lesser Mouse-eared Bat

1 specimen No. 6. ♀ ad.

This species is known from several localities in Iran and has been obtained at Resht, on the S. W. Caspian, not far from the present locality. It is also known in this region from Armenia where DAHL (1954) recorded it from several localities, and in N. E. Iraq, where HATT (1959) recorded it from Baradust. HARRISON & LEWIS (1961) reviewed the Mouse-eared Bats of the Middle East and showed that the two Iranian forms *omari* Thomas, 1905 and *risorius* Cheesman, 1921 are both in reality races of *Myotis blythi*, not of *Myotis myotis* as originally described by these authors. The two forms are only distinguishable by average colour difference and the present specimen, being alcoholic, cannot be subspecifically determined. Its measurements, given below, agree well with those of other Iranian specimens of *M. blythi*.

Forearm: 64.3 mms. Hind Foot: 12 mms.

Skull Measurements: Greatest Length: 22 mms. Condylbasal length: 20.6 mms; Breadth of the Braincase 9.3 mms; Interorbital constriction: 4.8 mms; Maxillary cheekteeth c-m<sup>3</sup> 8.9 mms; Mandibular cheekteeth c-m<sub>3</sub> 9.8 mms; Mandible: 16.8 mms.